

**1. Please upload a picture of a good chair you designed.**



**2. Please describe the chair you have just submitted.**

Zygmundt; Gemeinschaftsmöbel  
Kiefer, weißpigmentiert gewachst

Benannt nach dem polnischen Soziologen Zygmund Baumann, ist Zygmund ein Sitzmöbel, dessen Entwurf sich auf dem Konzept und Buch »Gemeinschaften« nach Baumann begründet. Das Produkt ist ein Gemeinschaftsmöbel, ein Stuhl-Bank Hybrid, der hinterfragt, in welcher Zonierung und damit auch Separierung wir sitzen. Das Objekt offeriert die Möglichkeit, gemeinschaftlich zusammen zu sitzen.

**3. When and in what context was this chair design developed (e.g., in an educational setting, for a specific client, as a private project)?**

The object was designed as part of a main project in the Product Design program. The project was called: "my room, our rooms – utopian spaces." For this semester, I had set the goal of working with solid wood for craftsmanship reasons (as I lacked a certain level of routine in woodworking). At the same time, the object was strongly influenced by the literature I was reading at the time and my living situation.

**4. Please describe your design process.**

Das folgende ist ein Transcript welches ich aus der Video-Projektdokumentation von 2021 entnehme:

Für das Projekt „My Rooms, Our Rooms utopische Räume habe ich den das Objekt Zygmundt entwickelt und ich war am Anfang des Projektes unterwegs und habe deshalb meine Notizzapp genutzt, um zu gucken, was ich für Arbeiten kenne, was ich referenzieren kann, was es dazu schon gibt. Einfach so assoziiert, was es schon gibt, ohne System. Worauf ich eingehen wollte, was ich mir noch mal anschauen wollte, um das ein bisschen zusammenzubringen und greifbarer zu machen. Sammlungen sind für mich richtig wichtig. Das hier ist zum Beispiel mein Screenshot-Ordner, wo ich kontinuierlich sammle. Das hat für mich so eine ganz spezielle Ordnung. Da schaue ich dann in so ein Projekt rein. Da gibt es Möbel, da gibt es so Art und Weisen, da gibt es Darstellungstechniken, die ich mir auch teilweise anschau. Da gibt es Publikationen, Collagen, Ideen, Entwürfe, aber auch so Stimmungen einfach, die sich transportieren. Hier auch so ein Rendering einfach, also auch so technische Möglichkeiten. Und das wird auch ergänzt durch mein Instagram-Feed. Die gespeicherten Posts, die ich mir anschau, wo ich auch viel rumhänge und mir einfach anschau, okay, was machen andere? Das ist mir sehr wichtig. Also dieses kontinuierliche Sammeln, das kontinuierliche Abstrahieren, zu schauen, was gibt es als Möglichkeit, aber auch was gibt es so als Darstellung einfach, um da auch meine eigenen Darstellungen besser werden zu lassen. Wichtig war auch die Literatur, die ich gelesen habe, wie Gemeinschaften von Zygmund Baumann, wo es um Verständnis geht, um Stützen, das Eingestehen, das Trösten in einem Zusammenschluss. Und er definiert das Wort (Gemeinschaft) so: „Das Wort bezeichnet eine Welt, die sich bedauerlicherweise erheblich von der unseren unterscheidet, in der wir verliebt gerne leben würden und die wir eines Tages zurückerobern hoffen.“ Und darum geht es in meinem Projekt, die Gemeinschaft zurückerobern. Dazu habe ich einen Entwurf gemacht und uns am Anfang des Projektes kurz vorgestellt, mit drei Fragen, die wir beantworten sollen. Und die letzte Frage war auch, was haben wir uns für dieses Semester vorgenommen. Und ich habe mir vorgenommen, auf jeden Fall die Gemeinschaft zurückzuerobern. Und ich wollte im Volumen arbeiten und ein Vollholzmöbel machen, weil ich am Ende meines Studiums bin und das noch nicht gemacht hatte, beides so im großen Raumvolumen zu arbeiten und mit Vollholz zu arbeiten. Und die Gemeinschaft, in der

Gemeinschaft kann man zusammen sitzen, man kann auch Straßenfeste feiern, aber ich wollte halt ein Möbelstück machen und ich hatte lange die Idee, aus einem Hocker einen Stuhl, aus Stühlen eine Bank und aus Banken eine Tribüne zu machen. Musste dann gucken, okay, mache ich es draußen, drinnen, clean, rough. Soll es verstaubar sein? Soll die Leute es selber produzieren? Und dann habe ich dazu wieder viel gesammelt und bin dann in den Modellbau gegangen. Das Sammeln begleitet meinen Prozess kontinuierlich über die gesamte Projektarbeit. Wie gesagt, ich habe mich dann dafür entschieden, aus zwei Stühlen eine Bank zu machen. Ich bin dann auf die Kirchenbank gestoßen, wo man zusammensitzt und dieses Lagerbar, Stapelbar, ließ mich aber nicht los, weil viele Entwürfe ja so, ich sage mal, verstaubar sein müssen. Und bin dann aber auf ein Buch gestoßen, auch von Zygmund Baumann, die Flüchtigen Moderne, worauf ich gleich kurz eingehen werde, was mir das so ein bisschen ausgetrieben hat. Genau, dieser Bankstuhlhybrid, den ich herstelle, da gab es ja einen Hinweis eben in der Flüchtigen Moderne von Zygmund Baumann. Und ich möchte dazu kurz was vorlesen: „Wenn pausenlose Mobilität und die Fähigkeit, jede aufblitzende Chance, im Flug zu erhaschen, die entscheidenden Faktoren für Ansehen und sozialen Status sind, dann erscheinen sperrige Besitztümer nicht länger als wertvolle Frach, sondern als lästiger Ballast.“

Und diese Stapelbarkeit habe ich mit der pausenlosen Mobilität zugleich gesetzt. Ich wollte gar nicht, dass mein Entwurf so schnell ist und so schnell weg, schnell hin. Ich wollte es sein, dass es ein Anker ist in der Gemeinschaft, die halt auch nicht schnell ist, sondern zusammenwächst. Und habe mich dann dafür entschieden, ein schweres Möbel zu machen. Und zu meinem Raum noch mal kurz, den ich betrachtet habe, In dem Quartier indem das Haus und in dem wir wohnen, das ist ein Reihenhaus mit 30 Personen in je 5er-WGs. Und da befindet sich mein ganz besonderer utopischer Raum, nämlich unser Gemeinschaftsraum, unser Wohnzimmer, unsere Küche, hier mit meiner WG über die Jahre dokumentiert. Wie man sieht, sitzen wir vier zusammen, essen, spielen, trinken. Und das ist meine reale Utopie quasi (und un-Quasi). Und für diesen Raum entwerfe ich. Das ist auch sehr schön, so einen konkreten Raum im Umfeld zu haben. Ich habe viel skizziert, auch hier sind ein paar Eindrücke aus meinen Skizzenbüchern. Natürlich, das Sammeln läuft parallel auch immer. Die Prozesse sind nicht trennscharf zu betrachten, sie überlagern sich. Und habe dann gemerkt, ich muss ins Modell gehen. Und habe dann erst mal kleine, schnelle Modelle mit Heißkleber und Pappe gebaut. Das hat mir auch sehr geholfen. Hier sieht man so, worauf das hinausgelaufen ist. Da hatte ich dann schon konkrete, was vor Augen einfach. Und musste dann aber ins 1 zu 1 gehen, ins Volumen und in die Funktion. Habe auch das OSB-Modell gebaut und habe im Arbeitsraum gebeten, dass die Mitstudierenden sich daraufsetzen und der Stuhl ist 40 cm tief und 60 cm breit und dadurch kann man zu zweit auch drauf sitzen. Und wenn man zwei nebeneinander stellt, dann kann man halt zu dritt drauf sitzen. Und es gibt noch eine tribünenartige Lehne und ich habe dann hier das Modell, wie man sieht, noch mal aus Kiefernplatte gebaut. Und das Schöne war zu beobachten, dass alle Leute, die sich drauf gesetzt haben, also zu zweit auf einen Stuhl, intuitiv den Arm um die andere Person gelegt haben. Also es ist eine ganz andere Nähe gehabt, eine ganz andere Form von Interaktion durch dieses Möbelstück. Man war sich wieder nah und das ist so die Art von Nähe, die ich in meinem Gemeinschaftsraum auch gerne sehen würde. Und man kann auch zu viert drauf sitzen durch die tribünenartige Lehne. Und ich habe gesehen anhand der Modelle, dass der Entwurf richtig gut funktioniert. Also ich war zufrieden damit und bin dann in die Werkstatt gegangen und habe die im Entwurf noch die Vertikalen aufgedoppelt. Das sieht man gleich und habe mir Bohlen besorgt, habe die zugeschnitten, habe die abgerichtet, habe die geschliffen. Ich habe den Entwurf verleimt, ich habe Lamellos benutzt, um den zusammenzuleimen. Dann habe ich ihn geschliffen und nochmal weiß pigmentiert gebeizt. Und das ist jetzt das Ergebnis. Da war ich mit Personen im Fotostudio und habe hier auch den Stuhl fotografiert. Das ist der Entwurf. Das ist Kiefer, Vollholz, weiß pigmentiert. Hier sieht man nochmal die tribünenartige Lehne, die auch als Sitzfläche dienen kann. Das ist mein Nachbar Jonas, der sich auch auf den Stuhl hier setzt. Und man sieht ihn so ein bisschen in Benutzung. Also man kann ihn alleine benutzen, man kann ihn zu zweit benutzen. Das ist Nele, meine andere Nachbarin. Das bin ich mit Jonas, weil wir auch dann sehr eng bei Gemeinschaftsaktivitäten rumhängen. Da ist noch Zion aus meinem Projekt. An dieser Stelle herzlichen Dank auf jeden Fall an die drei Personen, die mir da geholfen haben, diesen Stuhl zu fotografieren. Genau, und das ist mein Entwurf Zygmund, mit dem ich mir versucht habe, die Gemeinschaft im Kleinen zurückzuerobern, um näher beieinander zu sitzen und mehr miteinander zu interagieren. Das Schöne an dem Projekt war, dass ich real die Stühle für den utopischen Raum nochmal bereitstellen konnte. Hier sieht man, wie wir die Stühle in die WG tragen und meine Wohngemeinschaft, die das Resultat begutachtet. Und die Stühle stehen da immer noch

und wir benutzen die jeden Tag und freuen uns jeden Tag über die Entwürfe. Und hier sieht man nochmal das Endergebnis.

**5. Why do you think this chair design is good?**

First of all because i did it "myself" so there is no sub-structure involved. I learned a lot through the process and am able now to share my knowledge. This for me is closer to a Practice i would call subsistence-design and within/through this approach i can manage to destabilize capital oriented logic (acceleration\*increase\*growth imperative [german: Steigerungslogik]), (of course it could be argued i would increase my cultural- or designcapital, but for now i would not further get caught up.)

Speaking concept wise: i think this material configuration is worth exploring since it is questioning the concept of sitting apart and/or together. The Bench\*Chair\*Hybrid is also exactly that: a Hybrid its not dictating you what to do, you can toy around with it, it offers a variety of affordances. The Object also keeps younger Persons in mind which tend to want to move a lot which they can do.

**6. Was a full-scale prototype of this chair developed?**

Yes

**7. Was the chair manufactured?**

Yes

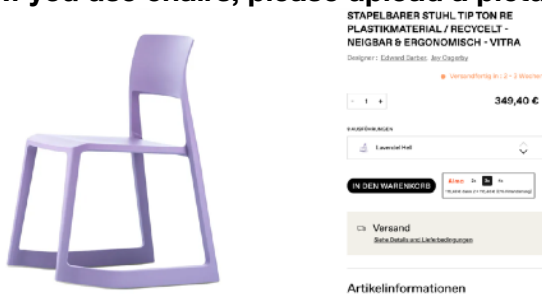
**8. If you have had the opportunity to use this chair prototype, please share your experience, including when and how often you have sat on it.**

Since 2021 every Day in a Flat which 5 People (minimum) sometimes we are at a Evening 12 Persons)

**9. If you have had the opportunity to use the manufactured chair, please share your experience, including when and how often you have sat on it.**

I have two chairs at Home which I manufactured myself, but I would still consider a Prototype. Within my studies i am developing the skills to manufacture a Object on a very good quality, I would say its still a prototype because its not optimized for production.

**10. If you use chairs, please upload a picture of the chair(s) you USUALLY use.**



**11. If you use chairs, please describe the chair(s) you USUALLY use.**

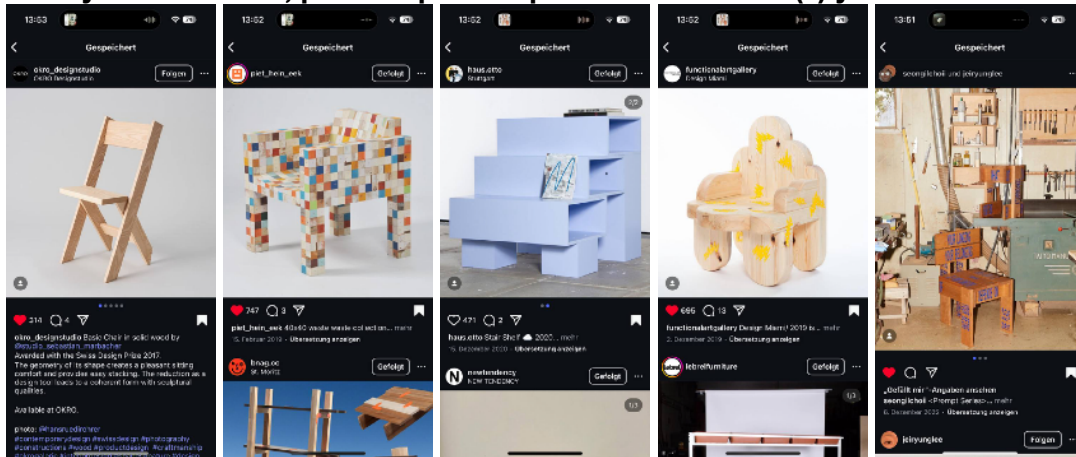
Most of the time I use Office Chairs or Chairs in Library. In the Kassler Library they have the Tip Ton Chair since these are 60 percent cheaper for the Architect because of the Contracts they have. I like the Chair it has a Fun Element to it :)

And for an Office Chair I really look for an classic Ergonomic One so my Body doesnt Hurt. Otherwise i use chairs at the cafeteria which are okay and a bit blend (but not in a good way)

**12. Have you always used this/these chair(s)?**

Yes: I used them because they were there

### 13. If you use chairs, please upload a picture of the chair(s) you LIKE.



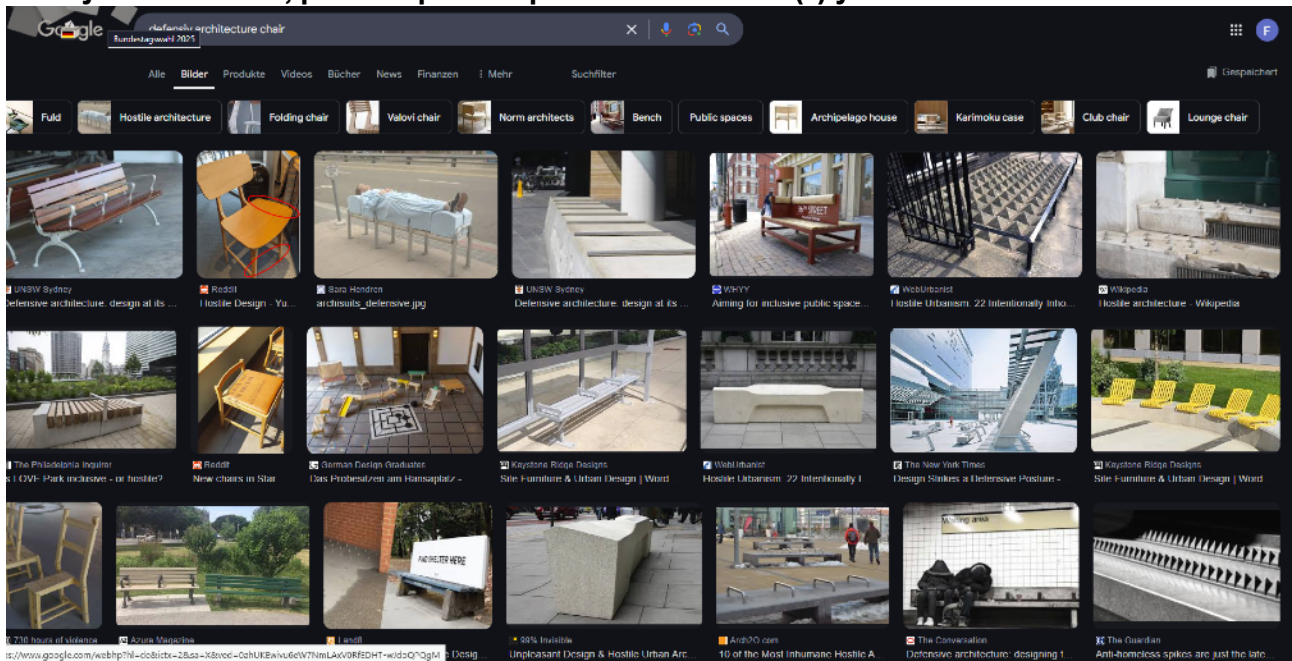
### 14. If you use chairs, please describe the chair(s) you LIKE.

I really like Chairs which are about Sitting and not about Chairs. Performance and Inter/Intraaction rather than static Objects

### 15. Have you always LIKED this/these chair(s)?

No: since i studied Product design i got more and more engaged with material configurations

### 16. If you use chairs, please upload a picture of the chair(s) you DISLIKE.



### 17. If you use chairs, please describe the chair(s) you DISLIKE.

I hate defensive Architecture, and seating furniture which seperates. But for me personally i dont think so much in chairs rather in seating i realized. So in my Head a stool, Bench, Chairs, and a tribune is far more simmilar to me than the separion of the word suggest. I hope this doest distract the survey. I may answered some of the Question confusingly.

### 18. Have you always DISLIKED this/these chair(s)?

No: For a long Time I didnt thought about it

### 19. What is a bad chair design?

A Design which separates and is defensiv. A Design which doesnt allowed you to play. A Design which have a low number of Affordances. A Chair u cant explore

**20. Is there anything you would like to change about the chair design you submitted?**

Yes

**21. If you like, please upload an updated version of the chair design you submitted at the beginning of this survey.**

**22. If you like, please describe the design changes you would like to make to the chair design you submitted at the beginning of this survey.**

I would optimize it for manufacturing in a way that there is bigger "Burr" (Holzgrat?).

**23. What is your role in the design industry?**

Design Professional

Design Hobbyist

Other: Design Researcher, Anti Designer, Substance Designer

**24. What is your current position in the design field?**

Research

Design

Other: try to currently form a Design Union

**25. Do you have a formal design education?**

Yes

**26. Gender**

Male

**27. Age**

28

**28. Is there anything else you think is important for me to know about you in the context of this survey?**

My English writing skills are quite bad sorry for that! I have a hard time writing correctly hope that's okay.

And I answered one question one German here is the English translation:

For the project "My Rooms, Our Rooms – Utopian Spaces," I developed the object Zygmundt. At the beginning of the project, I was traveling, so I used my note-taking app to check which works I knew, what I could reference, and what already existed on the topic. It was a process of freely associating existing works without a specific system. I reflected on what I wanted to focus on, what I needed to revisit, and how to bring everything together to make it more tangible.

Collections are essential to me. For example, my screenshot folder is where I continuously gather material. It follows a very particular order for me. When I look into a project, I find furniture, different artistic approaches, representation techniques, publications, collages, ideas, sketches, and even moods that are conveyed. Here, for instance, is a rendering—showcasing technical possibilities. This is complemented by my Instagram feed, where I save posts and spend a lot of time observing what others create. This continuous collecting and abstracting—exploring possibilities and representation methods—helps me improve my own visualizations.

Literature has also been crucial, such as Community by Zygmunt Bauman, which discusses understanding, support, acknowledgment, and comfort within a collective. He defines the word "community" as follows: "The word describes a world that unfortunately differs significantly from ours, one we would love to live in and hope to reclaim one day." And that is precisely the goal of my project: reclaiming community.

To achieve this, I created a design. At the beginning of the project, we introduced ourselves and answered three questions. The last question was: What are our goals for this semester? I made it my goal to reclaim community. Additionally, I wanted to work with volume and create a solid wood piece of furniture, as I had not yet done so in my studies. Working on a large scale and using solid wood were new challenges for me.



Community allows people to sit together, celebrate street festivals, and engage in shared experiences. I wanted to create a piece of furniture that fosters these interactions. I had long envisioned a transformation: turning a stool into a chair, chairs into a bench, and benches into a tiered seating structure. I had to decide—indoor or outdoor? Clean or rough? Should it be stackable? Should people be able to produce it themselves? I continued collecting ideas and eventually moved into model-making. This collecting process accompanied my work throughout the entire project.

Ultimately, I decided to create a bench from two chairs. I was inspired by church pews, where people sit together. However, the idea of stackability stayed with me, as many designs prioritize storage and flexibility. Then, I came across another book by Zygmunt Bauman, *Liquid Modernity*, which changed my perspective. He writes: "If unceasing mobility and the ability to seize every fleeting opportunity are the decisive factors for reputation and social status, then cumbersome possessions are no longer valuable cargo but rather burdensome ballast."

I juxtaposed stackability with unceasing mobility. I did not want my design to be something fleeting or easily moved. Instead, I wanted it to serve as an anchor for community—something that grows rather than disappears quickly. That's why I decided to create a heavy piece of furniture.

Regarding the space I analyzed: I live in a row house with 30 people, divided into 5-person shared apartments. Within this housing complex, there is a unique utopian space—our communal living room and kitchen. Over the years, I have documented moments in this space with my flatmates. As seen in the photos, we sit together, eat, play, and drink. This is my real-life utopia. Designing for such a specific and familiar space is a special experience.

I sketched extensively—here are some insights from my sketchbooks. Naturally, collecting continued in parallel. The processes are not strictly separable; they overlap. Eventually, I realized that I needed to move to model-making. I started with small, quick models using hot glue and cardboard. This helped me a lot. Here, you can see how the design evolved. At this stage, I had a concrete vision in mind. However, I needed to move to a 1:1 scale to assess volume and functionality. I built an OSB model and invited fellow students to sit on it.

The seat is 40 cm deep and 60 cm wide, allowing two people to sit on it. Placing two of them side by side enables seating for three. There is also a tiered backrest, which allows for four people to sit together. Observing people interact with the furniture was fascinating. Those who sat together instinctively placed their arm around the other person. This created a new kind of closeness and interaction—exactly the kind of intimacy I wish to see in our communal space.

Seeing how well the model worked, I proceeded to the workshop. I adjusted the vertical elements of the design, sourced solid wood planks, cut and planed them, sanded the surfaces, and glued the pieces together using Lamello connectors. Finally, I sanded the entire piece again and finished it with white-pigmented stain.

The result: I photographed the final design in a studio with the help of some friends. The object, named Zygmund, is made of solid pine wood, white-pigmented. The tiered backrest can also serve as a seating area. Here is my neighbor Jonas sitting on the bench. It can be used alone, in pairs, or as a group. Nele, another neighbor, also tested it. Here, I am sitting with Jonas—we often engage in community activities together. A big thank you to everyone who helped photograph the piece!

What made this project so rewarding was being able to place the furniture directly in our utopian space. Here, you can see us carrying the chairs into our shared flat, where my housemates evaluated the result. The benches remain there, and we use them daily. Every day, we appreciate the design and the interactions it fosters. Here, once more, is the final result.

**29. Is there anything else you would like to say?**

Sometimes I get a bit carried away in the Answers. I don't want to prove a point somewhere, I just like to goof around, so if u have the feeling some answers might annoy u please just ignore my answers :)